

Die Kita als lernende Organisation
Gestaltungsmöglichkeiten
in der
Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

didacta 2015 / Hannover
Kita-Seminare

Xenia Roth

Zu meiner Person und Perspektive



- ❑ Dipl. Psychologin / Dipl. Theologin (kath.)
- ❑ Tätigkeiten in der Seelsorge, Erziehungs- und Familienberatung, Leitungsaufgaben in der Kinder- und Jugendhilfe, Coaching
- ❑ Therapeutische Zusatzqualifikationen
- ❑ Systemische (Organisations-) Beratung
- ❑ Perspektiven der Qualitätsentwicklung und -sicherung
- ❑ Leitung Referat „Kindertagesbetreuung“ im jeweils zuständigen Ministerium Rheinland-Pfalz seit 1999 (aktuell: Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen)
- ❑ Stellvertr. Abteilungsleiterin „Kinder und Jugend“ im Ministerium
- ❑ Veröffentlichungen in den Themenfeldern Qualitätsentwicklung, Fachkräfte(mangel), Zusammenarbeit mit Eltern u.a.: Handbuch Elternarbeit, Herder 2010 / 2014³.

Es geht mir darum...

- ❑ Mut für die „Beziehungsarbeit“ zu machen: Es gibt Anstrengungen, die sich lohnen.
- ❑ aufzuzeigen, warum Eltern für die Ziele der Kita bedeutsam sind.
- ❑ Anregungen für Gelingensfaktoren zu geben.
- ❑ zu sensibilisieren für den Zusammenhang einer „Zusammenarbeit mit Eltern“ und einer „Weiterentwicklung der Einrichtung“.

... und nicht um den Fokus „Familienzentrum“ u.ä.

Eltern in der Kita...

... gewinnen an (fachpolitischer) Bedeutung

1. Der bundesweite Rechtsanspruch ab vollendetem ersten Lebensjahr begründet (auch im Westen) ein „Ja“ der gesellschaftlichen Unterstützung von Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung. Oder: Vom beschämenden „Betteln“ zum begründeten „Fordern“.
2. Je selbstverständlicher es für Eltern ist, einen „Betreuungsplatz“ (=Erziehung, Bildung und Betreuung) zu erhalten (Quantität), desto konsequenter werden sie die Qualität dieses Angebotes hinterfragen und einfordern.
3. Eltern und Familie sind die für Kinder entscheidende Bildungsstätte. Eltern sind entsprechend „bildungs-mächtige“ Personen.
4. Kinder verbringen immer länger ihre Zeit in der öffentlich verantworteten Erziehung, Bildung und Betreuung. Sie sind zunehmend jünger beim Eintritt in die Kita und haben eine längere Verweildauer über den Tag hinweg.
5. Die gesellschaftlichen Anforderungen an Familien und die sich daraus ergebenden Überforderungen potenzieren sich in der Kita: denn (nahezu) 100% aller Familien finden sich dort – jede ist individuell.

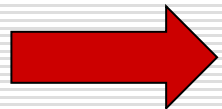
Ich möchte in den Blick nehmen...

- ❑ Begriffe: Elternarbeit-Zusammenarbeit-Partnerschaft...
- ❑ Rechtliche Grundlagen und ihre Wirkungen
- ❑ Kind – Eltern – Fachkräfte: Wie ein großes Mobile...
- ❑ Perspektive Kind
- ❑ Ein systemischer Blick
- ❑ Perspektive Eltern
- ❑ Perspektive Fachkräfte
- ❑ Voraussetzungen für ein Gelingen
- ❑ Damit ergeben sich Gestaltungsmöglichkeiten
- ❑ Anspruch mit Dilemmata / Konflikte
- ❑ Gemeinsam mit Eltern – Weiterentwicklung der Kita
- ❑ *und eine kleine Auswahl weiterführender Literatur*

Begriffe:

Zusammenarbeit – Partnerschaft ...

- Anspruch: Begegnung auf Augenhöhe
- Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung
- Es geht um:
 - Respekt
 - Fair miteinander umgehen
 - Vertrauen
 - Gemeinsame Verantwortung

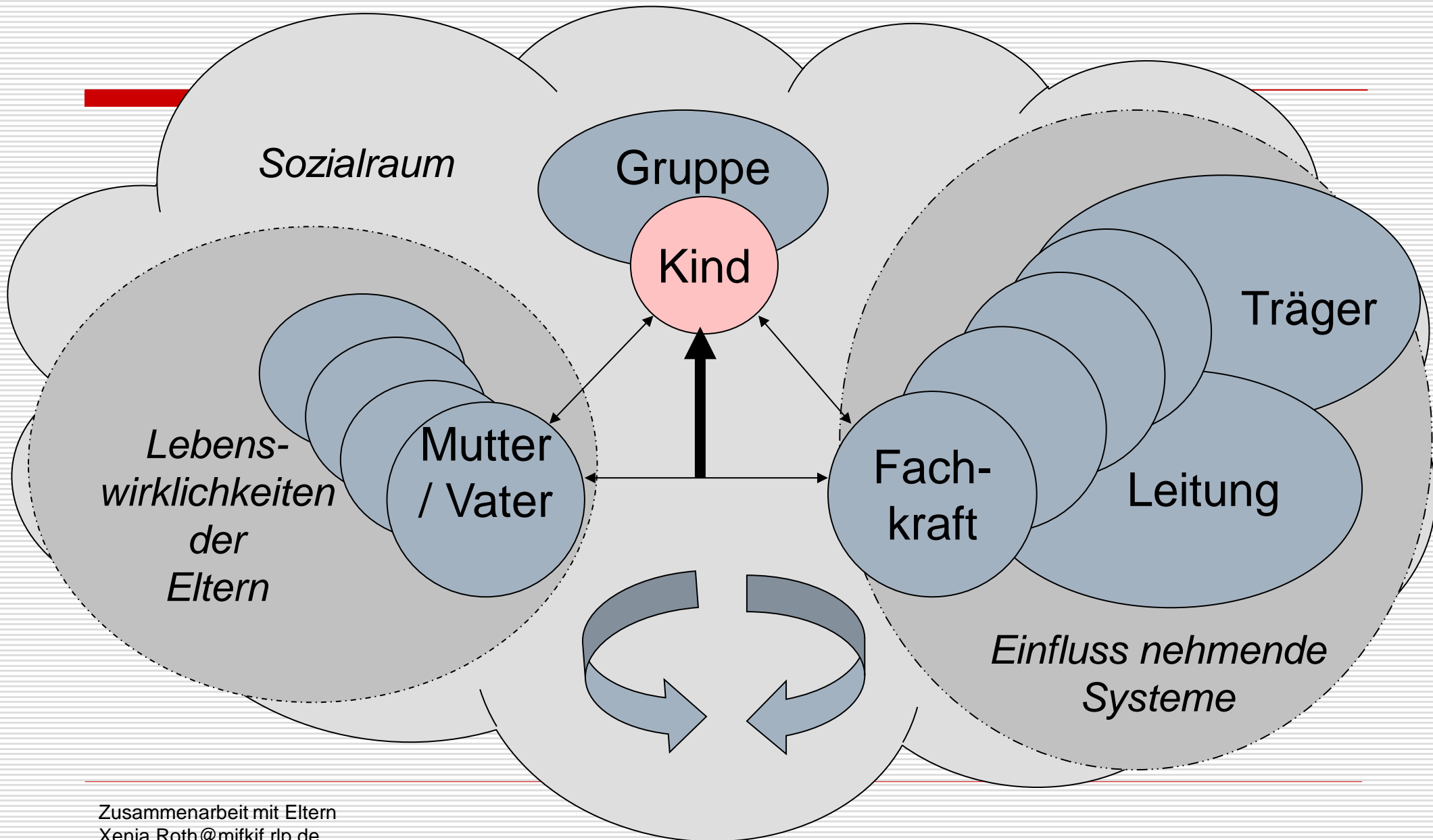


Asymmetrische Beziehung, denn:
verantwortlich ist die Fachkraft

Rechtliche Grundlagen und ihre Wirkungen

- ❑ Trias: Erziehung – Bildung – Betreuung
(§ 22 Abs. 3 SGB VIII)
- ❑ Eltern sind Auftraggeber! Denn:
Grund(ge)setzlicher Unterschied zwischen Schule und Kita
(Art. 6 u. 7 GG)
- ❑ Sozialrechtliches Dreiecksverhältnis:
Eltern – Jugendamt – Kita
- ❑ Grundlagen:
 - Bundes- und Landesrecht
 - Kommunale und Trägervorgaben
 - Bildungspläne
 - Der Betreuungsvertrag – Basis für die Zusammenarbeit
(Eltern – Kita)

Wie ein Mobile: Eltern – Kind - Fachkräfte



Entscheidend: Perspektive Kinder

- ❑ Zwei Lebenswelten: Kita und Familie
- ❑ Eltern und Fachkräfte stellen die Verbindung dar
- ❑ Kinder als Spiegel einer Beziehung

➡ *„Um ein Kind zu erziehen, bedarf es einen ganzen Dorfes.“* Studien Liselotte Ahnert

➡ *Erziehen und (soziale / ethnische) Kulturen –*
Studien Heidi Keller

Ein systemischer Blick ...

*Es ist wie es ist. Wie ist es?
Ist es so, wie es scheint, dass es ist?*

 *Jeder Mensch „konstruiert“ seine Welt.*

 Wie kann ich meinem Gegenüber begegnen?

- Beob-achten, sich interessieren ...
- Hypothesen bilden...
- Hypothesen überprüfen...
- Auf gemeinsame Sinn-Suche gehen...
- Einen (neuen / gemeinsamen) Rahmen finden...

Ein systemischer Blick ...

... fragt nicht: *Was ist richtig? Was ist falsch?* (= Urteile)

... sondern: *Was kann nützlich oder hilfreich sein?*



Vorurteilsbewusstes Handeln:

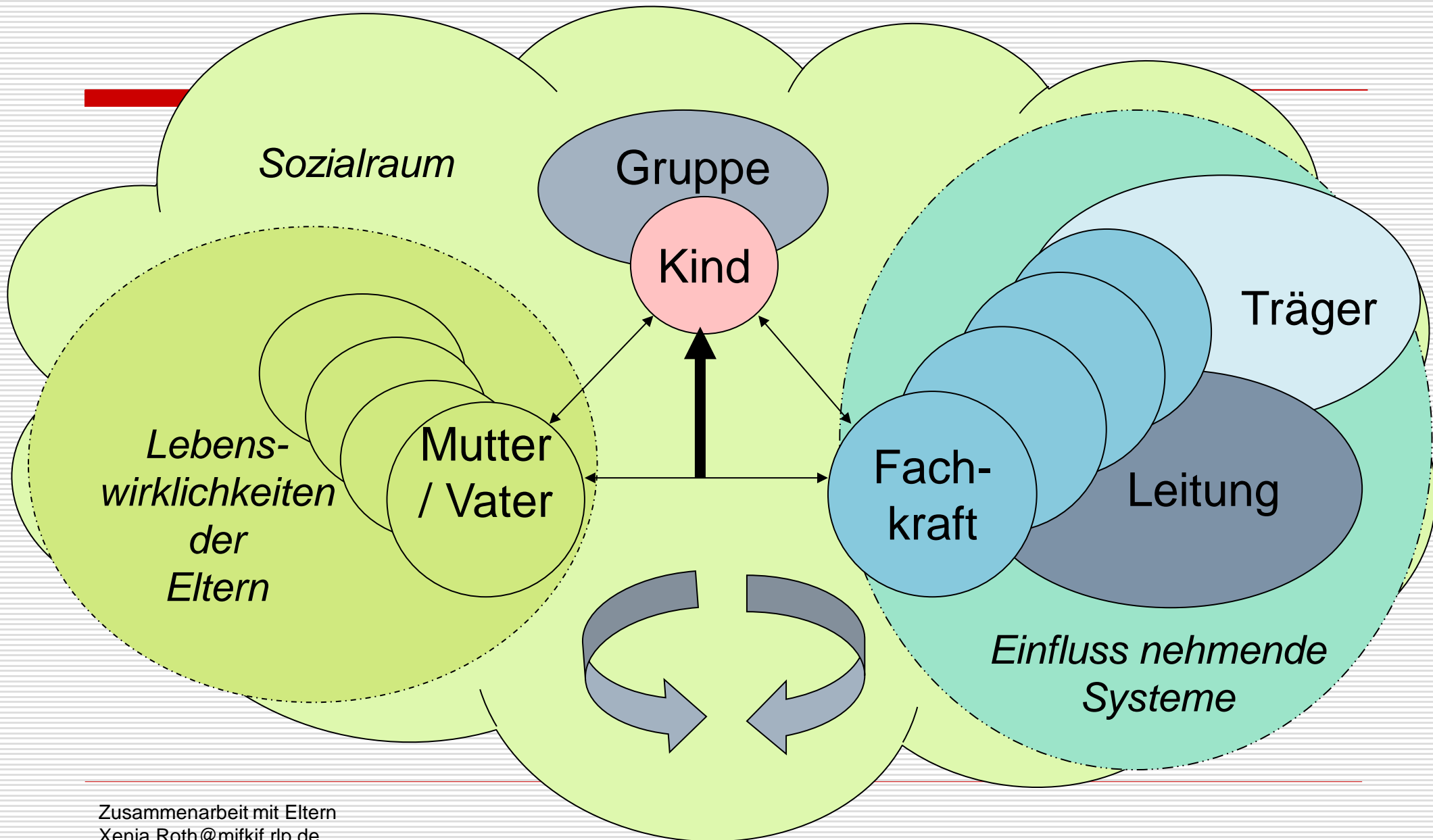
- Selbst-Bewusstsein
- Be- Achtung der eigenen Biografie
- Interesse am Gegenüber
- Offenheit für Neues



Es geht um Haltungen.....

*Mein Gegenüber
schaut anders
auf die Welt.
Ich bin neugierig.
Vielfalt und Inklusion
ist Chance und Her-
ausforderung zur
Weiterentwick-
lung*

... unterschiedliche Wirklichkeiten

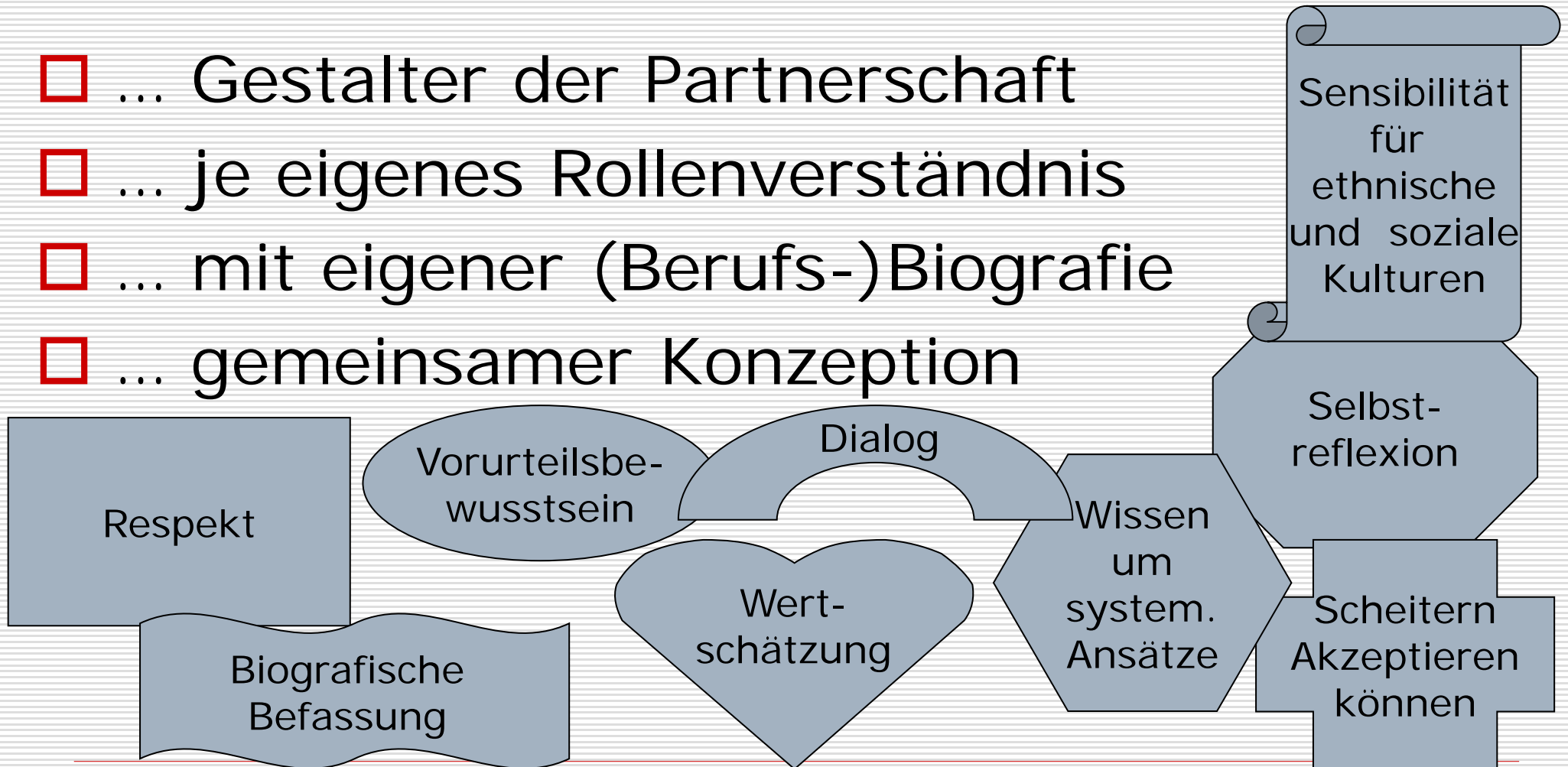


Perspektive Eltern: „Doing Family“

- Wer sind die Eltern?
 - Mütter, Väter, Bindungspersonen,...
 - mit sozialen & ethnischen Bezüge, Familientraditionen, ...
 - mit eigenen Überzeugungen und Stärken, Bildungshintergrund, ...
- Erwartungen der Gesellschaft – Erwartungen der Eltern
 - Vereinbarkeit von Familie und Beruf
 - Bildung
- Heterogenes Rollenverständnis gegenüber den Fachkräften
- Bedeutsame Situation der Zusammenarbeit in der Kita:
 - mit einzelnen Eltern,
 - mit der Elternschaft,
 - der Eltern untereinander
 - Elternvertretung

Perspektive Fachkräfte

- ... Gestalter der Partnerschaft
- ... je eigenes Rollenverständnis
- ... mit eigener (Berufs-)Biografie
- ... gemeinsamer Konzeption



Voraussetzungen mit Chancen für ein Gelingen der Zusammenarbeit

- ✓ Eine respektvolle Haltung und Wertschätzung
- ✓ Eine vorurteilsbewusste und nicht-beurteilende Haltung*
- ✓ Sensibilität für ethnische und soziale Kulturen*
- ✓ Eine ressourcenorientierte Haltung
- ✓ Eine dialogische Haltung
- ✓ Bereitschaft zur **Selbstreflexion***

* wird eigens in den Blick genommen

„Wer sich in der einen Haltung übt, übt sich auch in anderen. Man muss also nicht alle Aspekte gleichzeitig im Blick haben. Und wer sich in keiner Haltung übt, riskiert, dass auch andere Aspekte verkümmern.“

Vorurteilsbewusste Haltung- auf dem Weg zu inklusivem Handeln

- ✓ Vorurteile – ein nicht immer hilfreiches „Sicherungsprüfsystem“
- ✓ Risiken des *Schutzsystems* „Vor etwas bewahrt zu werden“: „Etwas auszuschließen“ oder „ausgeschlossen werden“
- ✓ Chancen: Neugier, das Andere kennenzulernen
- ✓ Vision einer Welt, in der es allen Menschen möglich ist, die eigenen individuellen Fähigkeiten chancengerecht zu entfalten

Sensibilität für ethnische und soziale Kulturen

- ✓ Das in unserem Arbeitsumfeld vorherrschende Modell: „Psychologische Autonomie“
- ✓ Das in der Mehrheit der Weltbevölkerung vorherrschende Menschenbild: „Relationalität / Verbundenheit“



Wichtig: Kenntnis dieser kulturellen Sozialisationsmodelle
Bereitschaft: zur Irritation
Bereitschaft: die eigenen und die fremden Praktiken und Gebräuche der Erziehung und Bildung zu hinterfragen

Soziodempgraphischer
Kontext



Kulturelles Modell



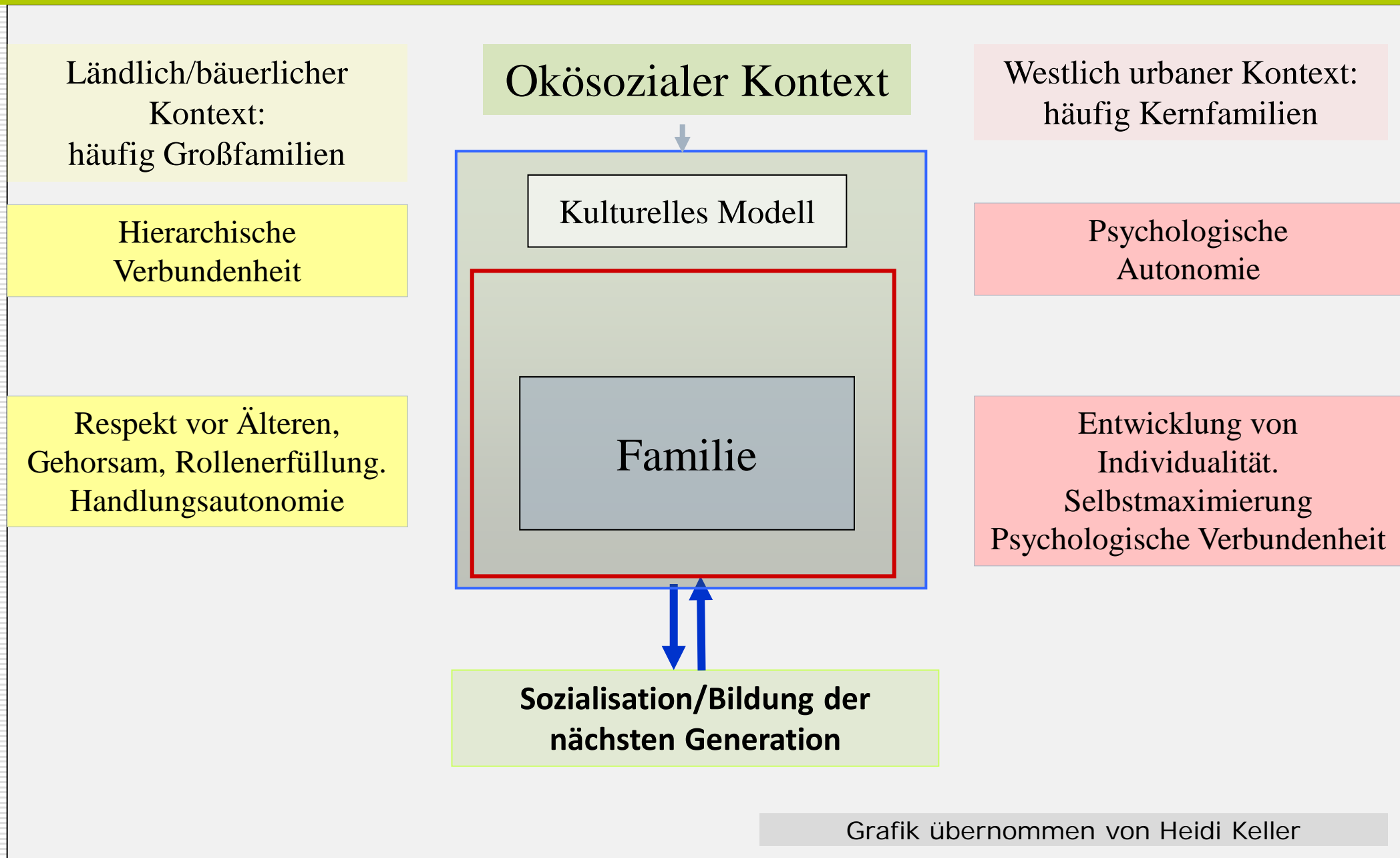
Familienform,
Familienstruktur,
Beziehungen
Entwicklung
Erziehung
Bildung

Autonomie



Relationalität

Kindliche Lernumwelten



Selbst-bewusst: Die eigene Biografie ist Basis des pädagogischen Handelns

Der subjektive und individuelle Blick auf die Welt (Wissen und Erfahrung) bestimmt das eigene Denken, Fühlen und Handeln und Handeln. Es entstehen ...

- Selbstbilder
- Menschenbilder
- Weltbilder
- Werthaltungen

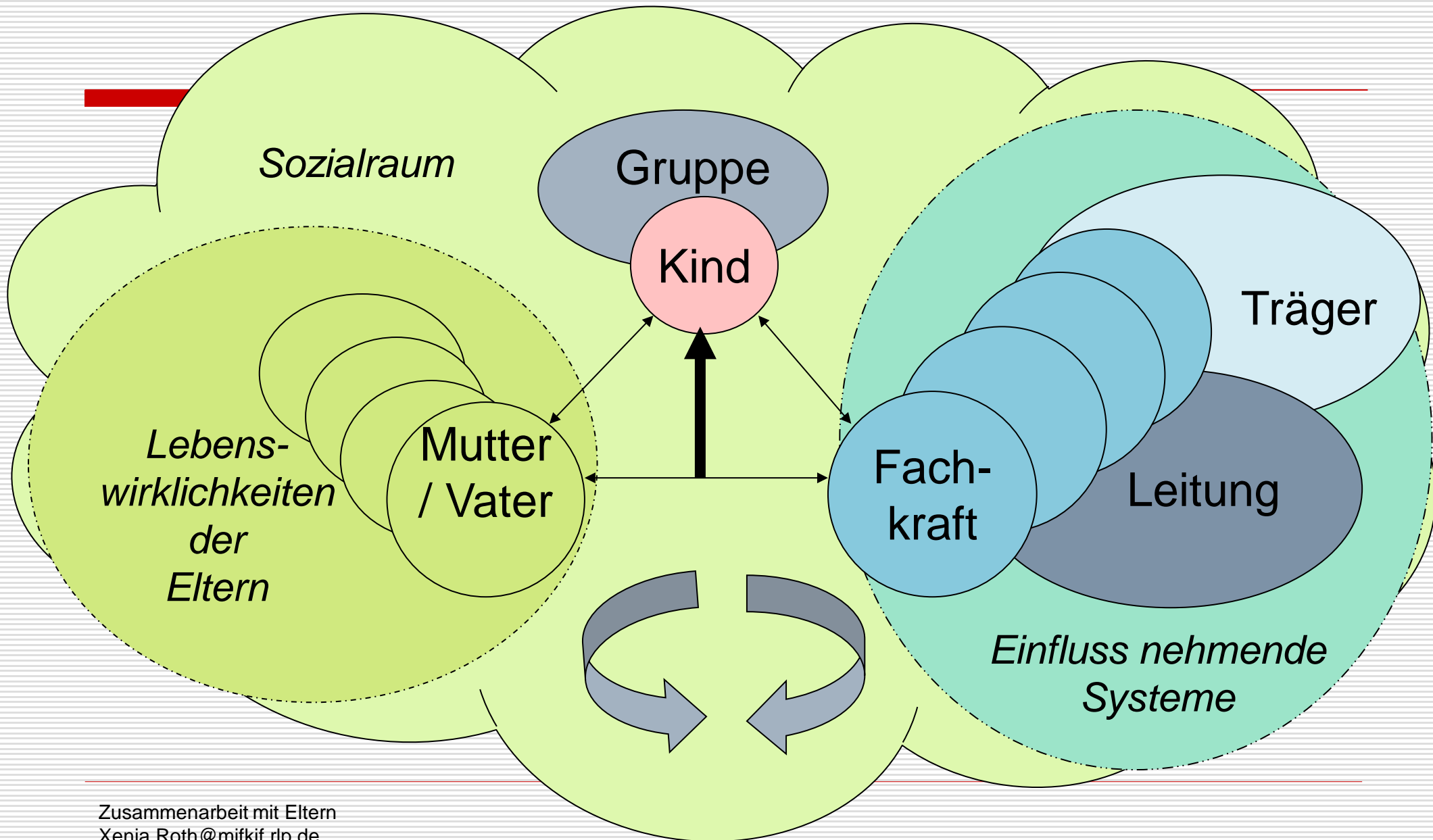
Diese wirken auf die Beziehungsgestaltung ein:

- Zu sich selbst
- Zu anderen (privat und beruflich)



*Das heißt
für meine
persönliche
Arbeit mit
den Eltern in
der Kita...*

Damit ergeben sich Gestaltungsmöglichkeiten



Gestaltungsmöglichkeiten

... dabei die
„Wirklichkeiten“ von Kindern,
Eltern und Fachkräften der je-
weiligen Kita im Sozialraum
im Blick haben

Mit einzelnen Eltern: Erste Kontaktaufnahme | Erstgespräch | Eingewöhnungsphase |
Entwicklungsgespräch | anlassbezogene Gespräche | Tür- und Angelgespräch | Hausbesuch | Hospitation |
Telefonkontakte | Einbeziehung von Kompetenzen der Eltern | spezifische Unterstützung für die Eltern | ...

Eltern in Gruppen oder gesamte Elternschaft: Informationsabende | Tag der
offenen Tür | (thematische) Elternabende | Gesprächskreise | Kreativangebote | Mütter – Väter – Großeltern |
Elternbriefe | Elternbefragung | Elterncafé | ...

Eltern unter sich: Stammtisch | Elterntreff | Aktionen ... Tanzabend, Kochen, Spielen, Fotoabend,
... | Ausflüge | Elterncafé | Kleiderbörse | ...

Elternvertretung: unterstützen | regelmäßiger Austausch | ...

Eltern ansprechen ohne direkte Ansprache: Internetauftritt | gedruckte
Konzeption | Schwarzes Brett | Elternbibliothek | Fotodokumentation | Informationsauslage | Räumlichkeit für
Familienfeiern | ...

Kinder erfahren ihre Eltern in der Kita: Eingewöhnung | Einbeziehung der Kinder in
Entwicklungsgespräche | Feste und Feiern | Hospitationen | Eltern- Kind-Aktivitäten | Spiel- Sing-
Tanznachmittage | Beteiligung der Eltern an pädagogischen Projekten | ...

Gemeinsam mit den Eltern: Konflikte

- ↪ Konkurrenz zwischen Eltern und Fachkräften
- ↪ Eltern, die zuviel mitreden
- ↪ Eltern, die sich nicht interessieren
- ↪ Akzeptanz von Regeln
- ↪ Diversität der sozialen und ethnischen Kulturen
- ↪ ...

*„Professionalität zeigt sich in einer Praxis die **mit, nicht für** Kinder, Familien und Gemeinwesen entwickelt wird
Kinder, Familien und Gemeinwesen tragen zum Gelingen
(den ‘Outcomes’) professioneller Praxis mindestens soviel
bei wie wir“ (Matthias Urban, 2013)*

Gemeinsam mit den Eltern: Anspruch mit Dilemmata

Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Flexibilität)	Bindungsverhalten des Kindes (Kontinuität)
Sorge der Eltern um den Bildungserfolg des Kindes (gesellschaftlicher Anspruch)	Orientierung an den Ressourcen des Kindes / „Selbstbildung“ des Kindes / Bildungsbegleitung (professioneller Anspruch)
Beteiligung der Eltern an der Erstellung / Überarbeitung der Konzeption	Konzeption als Orientierung für die pädagogisch-professionelle Umsetzung durch das Team
Beteiligung der Eltern	Kinderschutz
Beachtung der Individualität der einzelnen Kinder / Familien	Sorge um die Gemeinschaft / Arbeiten unter gegebenen Rahmenbedingungen

 Diskussion / Bewertung der Dilemmata: Orientierung am Kind

Elternbeschwerden

Beschwerden und Konflikte sind Lernsituationen.

Ein Risiko: Eine Beschwerde wird nicht vorgetragen!

Eltern machen sich Sorgen, dass sich Beschwerden nachteilig auf ihre Kinder auswirken.

- Was könnte das Anliegen sein? Spurensuche...
- Was sind meine eigenen Gefühle?
- Was ist nützlich?

Beschwerdemanagement

Beschwerden und Konflikte sind Lernsituationen.

Es gibt einen vereinbarten Umgang mit Beschwerden:

- ✘ Wer übernimmt welche Verantwortung?
- ✘ Welchen Weg nimmt die Beschwerde?
- ✘ Welche Rückmeldeschleifen gibt es? Wer wird beteiligt?
- ✘ Wann ist die Beschwerde abgearbeitet?

Gemeinsam mit den Eltern: Weiterentwicklung der Kita

- ↪ Die Zusammenarbeit mit Eltern wirkt dynamisch und katalysatorisch auf die Weiterentwicklung der einzelnen Kindertagesstätte.
- ↪ Die Zusammenarbeit mit Eltern begründet eine übergreifende Organisationsentwicklung im System der Tageseinrichtungen für Kinder.
- ↪ Die größeren Zusammenhänge gesellschaftlicher Verantwortung für die Entwicklung institutioneller Betreuung und die Unterstützung von Eltern wird sichtbar.

Literatur (eine kleine Auswahl)

- Ahnert, Lieselotte (2010): *Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung – Bildung – Betreuung: öffentlich und privat*. Heidelberg, Spektrum Akademischer Verlag.
- Friederich, Tina (2011): *Zusammenarbeit mit Eltern – Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF)*. München, Deutsches Jugendinstitut. Als Download verfügbar.
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus; Pietsch, Stefanie; Wünsche, Michael; Rönnau-Böse, Maike (Hrsg.) (2011): *Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen. Ein Curriculum für die Aus- und Weiterbildung*. Fröhlich-Gildhoff, Klaus (Hrsg.): *Materialien zur Frühpädagogik, Band 7*. Zentrum für Kinder- und Jugendforschung (ZfKJ), Evangelische Hochschule Freiburg. Freiburg, Verlag Forschung–Entwicklung–Lehre (FEL).

Literatur (eine kleine Auswahl)

- Jurczyk, Karen; Lange, Andreas; Thiessen, Barbara (Hrsg.) (2014): Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Keller, Heidi (2013): Interkulturelle Praxis in der Kita. Wissen – Haltung – Können. Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe). Freiburg, Basel, Wien: Herder.
- Nentwig-Gesemann, Iris; Fröhlich-Gildhoff, Klaus; Harms, Henriette; Richter, Sandra (2011): Professionelle Haltung – Identität der Fachkraft für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF). München, Deutsches Jugendinstitut. Download.
- Roth, Xenia (2010; überarb. 2014³): Handbuch Elternarbeit. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in der Kita. Herder: Freiburg.

Literatur (eine kleine Auswahl)

- Urban, Matthias (2013): Professionalität und Kompetenz in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Beitrag auf der internationalen Tagung "Frühe Bildung und Betreuung in internationaler Perspektive: Was können wir voneinander lernen?" Berlin 2013. Download.
- Viernickel, Susanne (Hrsg.) (2009): Beobachtung und Erziehungspartnerschaft. Offensive Bildung. Berlin: Cornelsen.
- Wagner, Petra (2013): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg: Herder.
- Weltzien, Dörte; Alters, Timm (Hrsg.) (2014): Vielfalt und Inklusion. In: kindergarten heute. Wissen kompakt. Freiburg i. Br.: Herder.
- Zimmer, Undine (2013): Nicht von schlechten Eltern. Meine Hartz-IV-Familie. Frankfurt a. M.: S. Fischer.